

Elbeblatt

für

Miesa, Strehla und deren Umgegend.

Nr 35.

Dienstag, den 1. September

1857.

Die Minister von Bruck und Lord Palmerston.

Bekanntlich ist vor Kurzem die Eisenbahn von Wien nach Triest, der größten österreichischen Handels- und Seestadt, unter Feierlichkeiten eröffnet worden, welche durch die Anwesenheit des ritterlichen Kaisers von Oesterreich an Pracht und Bedeutung gewannen. Und der Kaiserstaat hatte wohl Ursache, diesen Eröffnungstag eines den Westen mit dem Süden und Osten Europa's, das adriatische und die ihm anhängenden Meere mit der Nord- und Ostsee verbindenden Schienenwegs als einen wichtigen Zeitabschnitt zu celebriren. Denn der Handel und der Seeverkehr Oesterreichs muß hiedurch einen neuen, unberechenbaren Aufschwung erlangen, und das Monopol, mit welchem nicht nur England, sondern auch Hamburg, Lübeck und Bremen den größten Theil von Europa zeitlich fast ausschließlich mit gewissen überseeischen Produkten versorgte, wird einen diesem Lande und diesen Handelsstädten sehr bald fühlbar werdenden Stoß erfahren. Der Einfluß der Wien-Triester Bahn auf die Handelsverhältnisse Europas wird aber in ein noch weit bedeutenderes werden, wenn das österreichische Seits wesentlich unterstützte Project, einen Canal durch die Landenge von Suez zu graben, in Zukunft zur Verwirklichung gelangt. Für diejenigen, welche in Bezug auf Geographie Manches aus ihrer lieben Jugendzeit vergessen haben sollten, erwähnen wir hier, daß Asien und Africa — Aegypten und Arabien — durch einen schmalen, nur sieben Meilen breiten, einerseits vom mittelländischen, andererseits vom rothen Meere bespülten Landstrich zusammenhängen. Würde durch diese Landenge ein für Seeschiffe gangbarer Canal gegraben, so könnte man in Zukunft aus dem mittelländischen Meere unmittelbar in das rothe Meer und aus diesem in den indischen Ocean auf kürzerem Wege gelangen, als es den auf dem mittelländischen Meere Schiffahrt treibenden Völkern, welche zeitlich den bedeutenden Umweg durch die Meerenge von Gibraltar um Afrika herum machen mußten, bis jetzt möglich war; sie würden hierdurch auf ziemlich gerader Linie nach Ostindien und China geführt werden können. Hierdurch würde diese Schiffahrt einen sehr bedeutenden Theil des Waarentransports zwischen den drei Erdtheilen an sich ziehen, wie denn auch der gesammte Post- und Personenverkehr nicht allein von und nach Indien und China, sondern auch von und nach dem

in außerordentlichen Aufschwung begriffenen Australien die neue, weit nähere Richtung durch den Suezkanal in das mittelländische Meer nach Triest nehmen müßte.

Der weltgeschichtlichen Bedeutung dieses Projects und seinem wünschenswerthen Gelingen gab denn der österreichische Handelsminister, Herr von Bruck, bei der Eingangs erwähnten feierlichen Veranlassung einen bedeutsamen Ausdruck, indem er in einem bei dem betr. Anlaß ausgebrachten Toaste für die Canalisirung der Landenge von Suez, als einer neuen großen Welt Handelsstraße mit hoher Begeisterung sprach und ihre künftige Wichtigkeit für Oesterreichs Handel mit Entschiedenheit und großer Beredsamkeit glückwünschend darlegte. England aber und an seiner Spitze der mächtige Premierminister Lord Palmerston hatten nichts Eiligeres zu thun, als sich gegen dieses Project sehr entschieden zu erklären. Letzterer that dies sogar mit bemerkenswerthem Eifer und unverkennbarer Leidenschaft in einer Parlamentssitzung, jedenfalls in dem Vollgeföhle dessen, daß diese neue Wasserstraße den englischen Handel und der englischen Schiffahrt nicht eben besonderen Nutzen schaffen würde. Er warnte daher die englischen Capitalisten, sich bei diesem eben so kostspieligen, als weitaussehenden und problematischen Projecte zu betheiligen. Mögen die von Sr. Herrlichkeit in väterlicher Besorgniß dargelegten Befürchtungen nun Grund haben oder nicht, so viel steht gewiß, daß der durch die fragliche Canalisirung zu erzielende Näherweg nach China und Indien dem Verkehr Englands auf den atlantischen Gewässern nicht zum Vortheil gereichen wird, und daß England in diesem Unternehmen einen neuen Stoß zu erblicken hat, deren man seiner Alleinherrschaft auf dem Meere und seiner Machtentwicklung in seinen überseeischen Besitzungen jetzt so viele beibringt. Denn die Früchte des großen Unternehmens wird nicht, wie es zeitlich allenthalben gewohnt war, England, sondern vorzugsweise Triest und mit ihm die französische Hafenstadt Marseille pflücken. Diesen schon jetzt reichen und blühenden Handelsplätzen muß das Gelingen jenes Projects vor allen am Herzen liegen; Triest namentlich wird und muß durch dasselbe der Knotenpunkt auf der Handelsstraße zweier Welten werden. Für Europa aber, das so viele aus Asiens unerschöpflichen Ländern kommende Artikel nach Ausführung des Unternehmens näher

und billiger über Triest beziehen wird, können und müssen die desfallsigen Bestrebungen nur erwünscht und von unberechenbarem Vortheil sein.

Riesa, den 29. August 1857.

Künftigen 6. und 7. September, als den Sonntag und Montag der nächsten Woche wird allhier in Riesa ein von dem Handwerkervereine der Stadt Chemnitz veranstalteter Gewerbecongress, d. i. eine Versammlung von Abgeordneten aus sämtlichen Gewerbevereinen in Sachsen stattfinden, bei welchem man eine zahlreiche Betheiligung erwartet. Es werden da auf den Grund eines zu diesem Zwecke entworfenen Tagesordnung Verhandlungen über mehrere in das Gewerwesen einschlagende Gegenstände stattfinden. Die erste Zusammenkunft soll am Abend des letzten Tages mit einem heitern Zwecke am Saale des hiesigen Gasthauses zum ... beschloffen werden. Es liegt in der Natur der Sache, daß für so zahlreiche Gäste die Räume der hiesigen Gasthäuser nicht zulangen, deshalb ist von dem aus der Mitte des hiesigen Gewerbevereins ernannten Comite eine mündliche Einladung an die hiesigen Ortsbewohner ergangen, Gäste in ihrer Behausung aufnehmen zu wollen, und es hat diese Einladung einen so erfreulichen Erfolg gehabt, daß bereits für 90 Gäste Wohnungen offerirt worden sind. Füge es übrigens der Himmel, daß die Tage durch günstiges Wetter gekrönt werden! Der große Brand, welcher am vergangenen 24. August in Magdeburg stattfand, ist ein bedeutendes Ereigniß des Tages, indem der daselbst verursachte Schaden sich nach Millionen berechnet. Das Feuer kam Abends 7 Uhr in einem der königl. Magazine aus, wie, weiß man noch nicht, und verbreitete sich sofort mit rasender Schnelligkeit. Es ergriff sehr bald die nahe ganz aus Holz gebaute, mit Theerüberdachung versehene Eisenbahnbrücke und vernichtete diese vollständig. Augenzeugen versichern, daß sie noch wie einen schönern, wenn auch traurigen Anblick gehabt hätten, als diesen großartigen Brand der Brücke. Der endliche Zusammensturz des Ganzen soll zauberisch herrlich ausgefallen haben. Von den Versicherungsanstalten ist am meisten die Magdeburger Gesellschaft theilhaftig. Jedenfalls wird man die Brücke nicht wieder aus Holz bauen. — In Holstein tagt jetzt die Ständeversammlung; dem Vernehmen nach wird jetzt eine bedeutende dänische Streitmacht dorthin dirigirt. Sollen die geplagten Leute unter dem Drohen der Bajonette tagen und ein Terrorisirungssystem beabsichtigt werden? Wir glauben nicht, daß die Stände sich einschüchtern lassen werden, für die Vertheidigung ihres schon schwer bedrohten Rechts zu sprechen und mannhafte einzustehen; denn noch ist ihr Glaube an Deutschland nicht erschüttert.

Politische Wochenchau.

Berlin. Ueber das Reiseproject des Kaisers Alexander sind einige Details hier bekannt geworden, die um so mehr von Interesse sind, als ihre Quelle den Charakter der Zuverlässigkeit trägt. Hiernach wird der russische Kaiser am 14. Septbr. hier eintreffen und am 16. nach Darmstadt gehen, woselbst Se. Majestät einen etwa sechstägigen Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Man betrachtet es hier als ziemlich sicher, daß der Zar in Darmstadt eine Entrevue mit dem Kaiser der Franzosen haben werde. Von dort begibt sich der Kaiser Alexander zu einem mehrtägigen Besuche nach Stuttgart und kehrt sodann über Weimar nach Berlin zurück. Fürst Gortschakoff wird den Kaiser auch auf dieser Reise begleiten.

Zu den bevorstehenden Herbstmanövern trifft man hier emsig umfassende Maßregeln. — Seit langer Zeit hat man aus gleichem Anlaß hier nicht eine so beträchtliche Truppenanzahl gesehen, als die, welche jetzt in Berlin einquartirt werden soll. Die Zahl der Quartiere, welche sonst zur Disposition steht, hat sich bereits als unzureichend erwiesen und die Servis- und Einquartierungsdeputation des hiesigen Magistrats hat unterm 26. August einen öffentlichen Anschlag bekannt gemacht, durch welchen die Bewohner des Spandauer Reviers, eines sehr umfassenden Straßencomplexes, aufgefordert werden, sich, für den Fall, daß es ihre Räumlichkeit zuläßt, zur Uebernahme von Einquartierung zu melden. Es wird für den Mann 5 Sgr. täglich ohne Beköstigung gezahlt. Unstreitig wird das um diese Jahreszeit an sich schon lebhaftere Treiben Berlins wesentlich durch die bevorstehenden Manöver gesteigert werden. Man hört von zu erwartenden bedeutenden Fremdenzuzügen, während in den königlichen Schlössern bereits umfassende Vorkehrungen zum Empfange vieler fürstlicher Personen getroffen werden. — Die bereits begonnenen Landwehrrübungen haben in dem Arbeiterpersonale Berlins fühlbare Lücken entstehen lassen. Ganz besonders herrscht ein Mangel an Arbeitskräften unter den Maurern, ein Umstand, der gegenüber den zahlreichen in Angriff genommenen Bauten doppelt empfindlich ist und eine Steigerung der Arbeitslöhne bereits zur Folge gehabt hat. Man zahlt vielfach einen Thlr. für den Tag; gleichwohl ist es nicht überall möglich, eine ausreichende Anzahl von Arbeitern zu beschaffen.

Die Vorbereitungen zu den Herbstmanövern des Gardecorps und des 3. Armeecorps fangen hier bereits an bemerklich zu werden. Die Berliner Landwehr (20. Regiment) tritt mit dem 25. August zusammen, und es steht das Einrücken der bei dem Manöver theilhaftigen Truppen in die zwischen Berlin, Potsdam und Rauen gelegenen Cantonnements bevor. Nach dem Plan des Manövers ist Berlin von einem feindlichen Armeecorps,

welch
droh
nda
der
von
fahrt
dies
welch
geseh
die
land
auf
an
liche
statt
alle
halte
Pro
wort
fend
Bea
mit
habe
dre
Wal
und
die
Ver
Mä
den.
neu
wir
eine
Der
Erz
geh
er
Pa
Fr.
auf
hil
beit
bau
St
zen
die
roy
ver
von
Be
als
nis

welches das 3. Armeecorps darzustellen hat, bedroht und wird von dem Gardecorps vertheidigt.

Danzig. Das „D. D.“ meldet: In der nächsten Zeit wird, äußerem Vernehmen nach, auf der hiesigen Rhede ein österreichisches Geschwader von drei großen Corvetten, welches eine Uebungsfahrt bis zur Ostsee macht, erwartet. Es werden dies die ersten österreichischen Kriegsschiffe sein, welche unser Danzig und überhaupt die Ostsee je gesehen.

Darmstadt. Am 23. Aug. Ab. 7 Uhr erfolgte die Ankunft ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland mit einem ansehnlichen Gefolge. Sie kam auf einem Extrazuge der Main-Neckar Eisenbahn an und wurde im Bahnhofe von der großherzoglichen Familie empfangen.

Hamburg. In der am 27. Aug. Abends stattgefundenen Sitzung des Bürgerconvents sind alle Vorschläge des Senats, die Erhöhung der Gehalte von 900 Beamten und Geistlichen, sowie das Project der Sibeccorrection betreffend, angenommen worden. Dagegen wurde der Senatsantrag, betreffend die Erhöhung des Honorars für die juristischen Beamten und für den Commandeur der Cavalerie mit großer Majorität verworfen.

Paris. Der „Moniteur“ meldet, die Pforte habe an den Kaimakam Bogorides bereits die Dre dre expedirt, die in der Moldau vorgenommenen Wahlen zu annulliren, die Wahllisten zu revidiren und auf Grund derselben nach 15 Tagen sodann die Neuwahlen vorzunehmen. Die diplomatischen Verbindungen zwischen der Pforte und den vier Mächten würden nächstens wieder angeknüpft werden.

Für den Cardinal-Erzbischof von Paris, welcher neuerdings zum Groß-Almosenier ernannt wurde, wird dem gesetzgebenden Körper die Bewilligung eines besondern Gehaltes vorgeschlagen werden. Dem Vernehmen nach soll Cardinal Morlot als Erzbischof und Groß-Almosenier 100,000 Fr. Jahresgehalt beziehen, ungerechnet die 30,000 Fr., welche er als Senator bezieht. Das Budget der Stadt Paris pro 1858 beträgt nicht weniger als 72,109,652 Fr. 15 C. Von 1853—1857 hat die Stadt für außerordentliche Arbeiten verausgabt: Bau- (Architektur-) Arbeiten 22,703,203 Fr.; öffentliche Arbeiten im engern Sinne: 24,361,831 Fr.; Wasserbau-Arbeiten: 6,726,895 Fr.; Verbesserung von Straßen und Chaussees: 33,385,951 Fr. Im Ganzen 87,177,882 Fr.

Aus Madagaskar kommen üble Nachrichten; die Königin hat neue Grausamkeiten gegen die Europäer verübt, und sowohl der französische Gouverneur von der Insel Reunion, wie der englische von Mauritius verlangen schleunigste und energische Bestrafung.

Genua. Der „Corriere mercantile“ meldet als Gerücht, daß zwei Dampfer unter neapolitanischer Flagge von Marseille in Neapel angekom-

men, einige Kisten an Bord hatten, angeblich mit Zucker, welche bei näherer Untersuchung aber Flinten enthielten. Der Capitän der Dampfboote und mehrere neapolitanische Zollbeamte seien deshalb verhaftet worden.

St. Petersburg. Dem „Kaukasus“ zufolge berichtet der Befehlshaber der Truppen des rechten Flügels am Kaukasus, daß man daselbst russischerseits vom 29. Juni bis 22. Juli mit Fortsetzung des Baues der Festung Maikop und mit Abwehr der feindlichen Angriffe beschäftigt war. Die Tscherkessen waren unermüdlich in Angriffen gegen Fou-ragierdetachements und Begleitcolonnen der Russen. In Scharmügeln und Gefechten am 29. Juni, 6., 16., 17. und 19. Juli verloren die Russen an Todten 1 Offizier und 15 Gemeine, an Verwundeten 1 Oberstleutnant und 127 Gemeine. Bei Auapa führte der Major Lewaschoff, welcher bei Gelendschik den Angriff leitete, eine Expedition aus, wobei die Russen 80 Rinder und 502 Sammel erbeuteten.

Kalkutta, 4. Juli. Die „A. J.“ schreibt: Eine uns mit der heutigen Nachtpost zugegangene Privatcorrespondenz von diesem Tage beginnt mit den Worten: Seit Abgang der letzten Post haben die Verhältnisse sich eher verschlimmert, als verbessert. Wir haben es nicht bloß mit einer Revolution der Nativ-Armee, sondern mit der der ganzen mohamedanischen Bevölkerung Indiens zu thun. Ohne die Uebereilung des 21. Nativeregiments wäre die Revolution in Kalkutta ausgebrochen. Es sollte das alte Moslemreich wieder hergestellt und alle Europäer ermordet werden.

Im französischen Guyana wurden bekanntlich vor einiger Zeit nicht unbedeutende Goldlager entdeckt. Ein Gleiches ist, wie dem „Moniteur de la Flotte“ geschrieben wird, auch in dem englischen Guyana geschehen. Man bezieht sich deshalb, von Georgetown eine Straße nach den im Innern gelegenen Golddistricten zu bauen. Die Nothwendigkeit einer baldigen genauen Feststellung der Grenzen zwischen Guyana und Venezuela ist durch jene Entdeckung klar herausgestellt worden.

Das Glück kommt im Schlafe.

(Fortsetzung.)

Als der Graf fort war, wankte ich in mein Schlafzimmer zurück und sank beinahe bewusstlos auf mein Bett. Wie lange ich so lag, weiß ich nicht. Die Stunden zogen an mir vorüber, ohne daß ich auf ihren raschen Flug achtete. Mechanisch und ohne Appetit und Genuß verzehrte ich mein Frühstück, Mittagmahl und Abendbrod, das man mir vorsetzte. Mechanisch trank ich meinen Wein, rauchte einige Pfeifen, aber ohne allen Genuß; nichts machte mir Freude, und doch fühlte ich mich nicht eigentlich krank. Nur ein einziger

Gedanke — der an meinen geheimnißvollen Reichthum, den ich auf so räthselhafte Weise erlangt hatte — lastete auf mir und erfüllte mein ganzes geistiges Wesen mit der krankhaften Zähigkeit, welche gewöhnlich mit einem überreizten Nervensystem verbunden ist. Der Gedanke an jenen Goldhaufen verfolgte mich wie ein Gespenst, und ich hätte ihn gerne ganz dafür hingegeben, wenn ich zu erfahren vermocht hätte, auf welche Weise ich dazu gekommen war. Allein alle meine Bemühungen, den Schlüssel hiezu aufzufinden, waren vergeblich. Am Ende kam ich, um mein Gemüth zu beruhigen und zugleich den Grafen von dem Unrecht zu überzeugen, daß er mir angethan hatte, zu dem Entschlusse, den ganzen Vorfall den Behörden anzuzeigen, daß Geld ihrer Verwahrung zu übergeben und es den Armen zu schenken, falls binnen einer bestimmten Zeit niemand begründete Ansprüche darauf erhebe, und alsdann Gomburg zu verlassen. — Nachdem ich über diesen Entschlusse mit mir ins Reine gekommen war, fühlte ich mich ungemein erleichtert, kleidete mich an und nahm meinen Hut, um einen Spaziergang zu machen. Es war ein wunderlieblicher Abend, die Promenade wimmelte von Gruppen heiterer Spaziergänger, die die balsamische Abendluft genießen wollten. In geringer Entfernung vom Städtchen begegnete ich dem Grafen, seiner Tochter und einem ältlichen Herrn, welcher in ungewöhnlich ernster Weise mit seinen Begleitern sprach. Als ich in ihre Nähe kam, faßte mich der Fremde mit scheinbar tiefem Interesse ins Auge, während die beiden Andern mit kaum merklichen Zeichen des Wiedererkennens an mir vorübergingen. Ich nahm jedoch wahr, daß die arme Comtesse sehr bleich und verstört ansah und überaus niedergeschlagen war. Der Anblick ihres Schmerzes und Unglücks schnitt mir tief in die Seele, trotz dem Behagen, welches ihr grausames Benehmen gegen mich mir bereitete, und ich begab mich nach Hause mit dem festen Entschlusse, im Verlauf des folgenden Tages abzureisen, um durch thätige Beschäftigung in irgend einem andern Heere mir die Vergangenheit aus dem Sinne zu schlagen und die erlebte Demüthigung vergessen zu können.

Zu meiner namenlosen Ueberraschung aber ward ich am andern Morgen durch lautes Pochen an die Thüre meiner Wohnung geweckt, und als ich öffnete, umarmte mich der Graf aufs Wärmste, entschuldigte sich wegen seines barschen Benehmens und bat mich, alle Erinnerung daran aus meinem Gedächtnisse zu verbannen.

Ich wußte gar nicht, wie mir geschah, prallte zurück — rieb mir die Augen und stierte den Grafen mit vollkommener Bestürzung und Betroffenheit an. War er verrückt, oder träumte ich? oder waren wir am Ende alle beide mondsüchtig geworden? Ich fühlte mich ganz bestürzt und wußte nicht, was ich sagen sollte.

„Vergeben Sie mir, mein lieber Sohn,“ hub der Graf endlich in allem Ernst an, — „vergeben Sie mir, daß ich Ihnen gestern mit einem ungerechten Argwohn zu nahe getreten bin! Und wenn Sie es über sich gewinnen, den gestrigen Austritt zu vergessen und zu vergeben, so kann meine Tochter noch immer eine glückliche Gattin werden! Dabei übergab er mir einen Brief von Bertha, worin diese voll Reue gestand, daß sie sich von meiner Unschuld überzeugt habe, mich ebenfalls um Verzeihung bat und aufs Neue ihrer unwandelbaren leidenschaftlichen Liebe versicherte.

Dies verwirrte mich noch um so mehr, weil ich in diesem Augenblicke auf meinem Waschtisch einen neuen Haufen Gold und Banknoten bemerkte, die wiederum über Nacht auf dieselbe räthselhafte Weise dort niedergelegt worden waren. Die Sache stand noch wie gestern, ich hatte im Gegentheil noch mehr Geld, woher also diese plötzliche und entschiedene Sinnesänderung bei dem Grafen und seiner Tochter? Ich hegte bereits den leisen Verdacht, daß der alte Herr nicht mehr recht bei vollem Verstande und daß dies die wirkliche Ursache seines excentrischen Benehmens sei. Er durchschaute offenbar meine Gedanken, denn er sagte mit ruhigem Lächeln: „Nicht doch, mein Freund! Diese Sache verhält sich anders, als Sie glauben! Ich will Ihnen sogleich über die ganze Angelegenheit den nöthigen Aufschluß geben. Nachdem Sie Ihre Garnison verlassen, nahmen die Gesundheitsumstände meiner Tochter plötzlich eine solch ungünstige Wendung, daß sie sich zu Tode zu grämen drohte. Ich sprach mit dem Obersten von Stein über Sie, und Sie erhielten von ihm ein so günstiges Zeugniß, daß ich mich entschloß, jede weitere Einwendung gegen Ihre Verbindung mit Bertha aufzugeben.“

Schluß folgt.

Vaterländische Chronik.

Dresden, 28. August. Einen neuen Fortschritt im gewerblich-speculativen Wesen hat uns die vergangene Woche gebracht, das die jetzt lebende Generation anstaunt und die Nachwelt bewundern wird. Es hat nämlich die bekannte europäische Größe, Herr Gustav Adolph Müller, Kleiderkünstlermeister und Begründer der „Deutschen Bekleidungsacademie“ allhier, einen neuen Schritt auf der Bahn der Vervollkommnung im Gebiete des Herrenbekleidungswesens gethan, auch demselben durch ein der gelesensten der hiesigen Zeitungen, dem Dresdner Journal, beigegebenes Extrablatt die möglichste Verbreitung zu geben versucht. Derselbe hat nämlich in Berücksichtigung der Thatsache, daß es in einer Hauptstadt, wie Dresden, eine große Anzahl „Löwen“ giebt, die gern mit einer reichen Garderobe prunken und, wenn es ihnen

nicht
lieber
fünffa
schied
ersten
tiger
zu er
ganze
Paar
vom
Geger
zurück
gen
ebend
wenig
wie d
Röcke
brauc
stücke
dem
Baud
verbä
Es v
ten a
und
Zeit
fünfte
ich in
gen
funde
Man
solche
und
etwas
selbe
jährli
macht
noch
nehm
28. S
Stän
sein
städte
rüstet
bedeu
lich

anges
dem
Zusch
bekan
R 3

nicht die zarte Rücksicht auf ihre Beutel verböte, lieber alle Tage neue Kleider anziehen möchten, ein fünffaches Abonnement auf Herrengarderobe zu verschiedenen Preisen und Classen eröffnet. In der ersten Classe haben die Theilnehmer in vierteljährlicher Ratenvorausbezahlung alljährlich 300 Thlr. zu entrichten, und erhalten dafür im Laufe des ganzen Jahres nach und nach 14 div. Röcke, 12 Paar Hosen, 15 Westen leihweise geliefert, Alles vom feinsten Stoff und nach neuester Mode. Die Gegenstände werden nach genommenen Gebrauch zurückgegeben und man erhält andere. Den übrigen Classen zu 250, 200, 150 und 110 Thlr. sind ebendieselben Bedingungen gestellt, nur daß sie für weniger Geld auch weniger Sachen empfangen, wie denn z. B. die unterste Klasse jährlich nur 6 Röcke, 4 Hosen und 4 Westen erhält. Die gebrauchten und resp. zurückgegebenen Kleidungsstücke werden nicht weiter benutzt, sondern von dem Unternehmer verkauft, Herren mit dickem Bauch oder von collosaler Länge müssen sich eine verhältnismäßige Preiserhöhung gefallen lassen. Es versteht sich, daß auch Herren aus andern Orten abonniren können, wie denn z. B. Rudelmüller und Breitenborn diesen immensen Fortschritt der Zeit sofort durch ihre Zeichnung wenigstens in der fünften Classe unterstützt haben sollen. Noch habe ich indeß nicht gehört, ob die Sache in der hiesigen Stutzerwelt viel Anklang und Abonnement gefunden hat, werde aber später darüber berichten. Man hält übrigens dafür, daß Dresden für ein solches Unternehmen doch wohl zu klein sein dürfte, und Herr Müller sich in seinen Voraussetzungen etwas geirrt haben könnte. Uebrigens muß derselbe ganz eigenthümliche Erfahrungen über die alljährlichen Kleiderbedürfnisse mancher Herren gemacht haben, wenn er ihnen in dieser Proposition noch einen Nutzen verschaffen will. Dem Vernehmen nach wird der bevorstehende Landtag am 28. October beginnen, bis zu welcher Zeit die den Ständen vorzulegenden Gesetzentwürfe ic. vollendet sein werden. — Der neue Thurm auf der Neustädter Kirche wird nun des ihn umgebenden Gerüsts allmählig entkleidet, und bereits schaut ein bedeutender Theil der Spitze aus demselben freundlich hervor. Es wird dieses Werk gewiß eine

Zierde der an Thürmen eben nicht Ueberfluß habenden Hauptstadt und namentlich der Neustadt werden. Die hiesige Kreuzschule hat in den vergangenen Tagen ihr dreihundertjähriges Bestehen erlebt, merkwürdiger Weise aber nicht gefeiert, weil die Ansichten darüber verschieden waren, ob eine Feier in das Jahr 1839, als das ihrer ersten Begründung, oder in das jetzige gehört hätte. Da man es im Jahre 1839 nun einmal versäumt hatte, sollte unsrer Ansicht nach wenigstens in dem jetzigen unbedingt etwas geschehen. Der Zeitabschnitt ist durch weiter nichts gefeiert worden, als durch eine Zusammenkunft der alten Kreuzschüler auf dem Linkischen Bade mit obligatem Zweckessen und allerlei Fidelité.

Aus Großschirma bei Freiberg geht aus die Nachricht von einem Trauerfalle zu, der in weitem Kreise, namentlich in der Ingenieurwelt Sachsens und vieler deutscher Staaten mit allgemeinem Bedauern vernommen werden wird. Der königliche Vermessungs- und Telegraphen-Director Friedrich Karl Preßler, Inhaber des Ritterkreuzes des Sachsen-Ernestinischen Hausordens, wurde am 18. Aug. Abend gegen halb 8 Uhr in Großschirma, wo er sich auf einer Dienstreise befand, in heiterm Gespräche begriffen, plötzlich von einem Schlaganfall betroffen und verschied kurze Zeit darauf. Die Herstellung sämtlicher sächsischer Staats-Telegraphenlinien ist unter specieller Leitung des Verstorbenen erfolgt, welcher auch fachkundiges Mitglied der Commission für die Staatsprüfung der Techniker war.

Löbau. Am 15. August Vormittag wurde in einem Wasserloche des Dorfes Hochkirch das ein Jahr 9 Monate alte Söhnchen des Gartenbesizers und Viehhändlers Miersch daselbst ertrunken aufgefunden.

Plauen, 13. August. In diesen Tagen haben gegen 50 Sträflinge aus der Strafanstalt zu Zwickau unsere Stadt passirt, um auf den Rittergutswaldungen in Brambach zum Schneiden von Holzschwellen für die Eisenbahnen verwendet zu werden.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Jagd in dem Jagdbezirk Münchritz ist von mir

der 8. September 1857

angesezt worden und werden daher die Jagdpachtlustigen geladen, gedachten Tages um 8 Uhr Vormittags in dem Bahrmannschen Gasthose zu Münchritz sich einzufinden, ihre Gebote zu eröffnen, und um 9 Uhr des Zuschlags der Jagd auf Münchritzer Flur für die nächsten 6 Jahre unter den in dem Termine vorher bekannt gemachten Bedingungen sich zu versehen.

Königliches Gerichts-Amt Riesa, den 20. August 1857.

v. Carlowitz.

ANNONCE.**Gegen jeden veralteten Husten,**gegen
Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen
ist der von mehreren Physikern

Preis:	
Die 1 Flasche à 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$	
· 1 " " à 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$	
· 1 " " à $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$	

approbirt
Brust-Syrup

Preis:	
Die 1 Flasche à 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$	
· 1 " " à 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$	
· 1 " " à $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$	

ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohltätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleims, mildert sofort den Reiz im Kehlkopfe u. s. w. beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindsuchthusten und das Blutpeien.

Für Riesa und Umgegend habe ich Herrn Emil Schanz die alleinige Niederlage übergeben.

G. A. W. Mayer in Breslau.

Als uns der diesjährige Frühling und namentlich der Monat März mit seinem beständigen Nord-Ost-Winde so viele Catarrhe, zumal der Luftröhre und ihrer Verzweigungen, mit hartnäckiger Heiserkeit vergesellschaftet, zuführte, hatten viele meiner Kranken sich mit dem von Herrn W. Hesse hierselbst zu beziehenden Brust-Syrup des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau Erleichterung und wo möglich Heilung zu verschaffen gesucht. Die Erfolge waren so rasch und dauernd, daß ich selbst, damals eben falls von einer sehr hartnäckigen Heiserkeit heimgesucht, den leicht zu nehmenden Syrup versuchte und bei mehreren Kranken anwandte und weiter empfahl, und mit einem Erfolge, daß ich nicht anders als beifällig mich über die Wirkung des genannten Syrups äußern kann.

Halle, den 17. Juni 1856.

(L. S.)

Dr. Weber, pract. Arzt.

Ueber vorstehend empfohlenen Brustsyrup sind noch mehrere Atteste renommirter Aerzte und anderer Personen, bei mir einzusehen.

Emil Schanz,
an den Bahnhöfen.

Alizarin - Schreib - und Copir - Tinte,

patentirt für Sachsen, Hannover, Frankreich, Belgien und mehrere andere Staaten Europa's, welche auf jedem Flaschenverschluß den Stempel des Sächsischen Wappens trägt, wodurch die Echtheit des obigen Fabrikats garantirt wird, empfehlen in Flaschen à 10., 6 und 3 Ngr.

Theodor Zeidler & Comp.

Sonntag, den 6. September

Grosses Extra-Concert

im Saale des Sächsischen Hofes,

unter Leitung des Herrn Musikdirector Görner. Entree 2 $\frac{1}{2}$ Ngr. Anfang Nachmittags 5 Uhr.

Nach dem Concert ist „Ball“

Es ladet ergebenst ein

A. Kunkel.

Neue engl. Voll-Heringe

von vorzüglicher Qualität empfiehlt billig

Louis Rückbeschel.

Auch sind von heute an wieder frisch geräucherte und marinierte Heringe zu haben.

Der Obige.

Rat

lichen
tische
dersell
mehrj
Umstä
zeichne
dern
Lebens
komme
den
faun
gewor
wohrl
„Allge
gen b
und d
feit a
indesse
in vo
Flasch
versen
auf so
tige
bung
förder
nicht,
lich b
gen.
Streb
Vielle
Mode
mehr
komm

an de

nach

tembe

riten.

Berei

Gewe

demsel

Rath und Hülfe für Diejenigen, welche an Gesichtschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und andere anstreifende Arbeiten den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch als durch viele anstreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortdauernde entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichneten Erfolge gebrauche. Es hat nicht allein jene fortdauernde Entzündung völlig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wieder gegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei andern gemacht, unter welchen sich mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichts wieder erlangt. Dieses Balsammittel ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheil die Fenchelpflanze ist, von welchem Jablonsky in seinem „Allgem. Lexikon der Künste und Wissenschaften“ (S. 201 2c.) sagt, daß schon die älteren Naturkundigen bemerkt haben wollen, daß die Schlangen, welche oft an Blindheit litten, dieses Fenchelkraut fressen, und dadurch die Sehkraft wieder erlangen. Diesem sei nun wie ihm wolle — ich erkenne mit Dankbarkeit an, daß uns der gütige Schöpfer dieses Kraut gegeben hat. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickeltere chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Reiß beziehe; derselbe liefert die Flasche für einen Thaler und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchsanweisung nach auswärts zu versenden. Ich rathe daher dem Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe. Jemand einer Anpreisung bedarf dieses Balsammittel durchaus nicht, weil es nach seinem Gebrauche sich selbst empfiehlt und für seine Güte und Wirksamkeit 830 amtlich beglaubigte Dankesurkunden, unter diesen mehrere von renommirten Aerzten, selbstredend zeugen. Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährten und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels, das leider in der jungen Welt so sehr zur Mode gekommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da es in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zur Hülfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Aken a. d. Elbe.

Dr. Romershausen.

Auction

von holländischem Rindvieh.

Freitags, den 11. Septbr. d. J., Mittags 12 Uhr, sollen im Gasthose „zur Stadt Leipzig“ an den Bahnhöfen bei Riesa

circa 50 Stück des schönsten holländischen hochtragenden Jungviehes, welche sehr nahe am Kalben stehen, sowie einige dergl. Bullen vorzüglichster Race nach dem Meistgebot verkauft werden. Das Vieh ist sehr stark und kommt direct von der Weide.

D. Böckhof,

aus Dingum bei Leer.

Um die Herren Abgeordneten der Gewerbe-Vereine Sachsens bei Ihrem Eintreffen am 6. September a. c., so ehrenvoll als möglich zu empfangen, erscheint es wünschenswerth die Häuser zu decoriren. Ein freundliches Entgegenkommen dieses Wunsches, sowohl durch die Mitglieder unterzeichneten Vereins, als auch durch ein geehrtes größeres Publikum, wird dankbar und bleibend anerkannt vom Riesa, den 29. August 1857.

Gewerbverein.

Nächsten Sonntag, den 6. Septbr., Nachmittags 11 Uhr, soll der Unterricht in der hiesigen Gewerbschule wieder seinen geregelten Anfang nehmen, und es werden die Schüler aufgefordert bei demselben zahlreich zu erscheinen.

Der Schulvorstand.

Einem geehrten Publikum empfiehlt sich Unterzeichneter für kurze Zeit in Anfertigung von

Daguerreotyp - Portraits,

nach einer neuen Methode, welche sich durch außerordentliche Schnelligkeit — von 2 bis 8 Secunden auch ganz besonders für Kinder- und Familiengruppen eignet. Die Aufnahme geschieht an jedem Tage von Nachmittags 1 bis 5 Uhr im Garten des Handlungsgärtners Herrn Böttcher auf der Fischergasse.

Strehla, den 27. August 1857.

D. G. Rummel, Daguerreotypist.

8 volle Bienenstöcke,

in guten Zuständen, bin ich gesonnen aus freier Hand zu verkaufen.

Johann Gottfried Geißler,
Wohnhaft beim Mühlenbes. Büßlich.

Guter trockener Torf

ist fortwährend zu haben bei

August Seyde in Peritz.

Hierdurch mache ich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst bekannt, daß ich von jetzt an eine große Auswahl von Defen, sowie auch von Topfgeschirren zum Verkauf angefertigt habe und verbinde zugleich die Bitte mit Ihr werthes Vertrauen zu Theil werden zu lassen, indem ich versichere, daß ich bemüht sein werde, mir Ihre Zufriedenheit zu erwerben.

Meine Wohnung ist in dem Wunderlichschen Hause auf dem Käferberge.

Ferdinand Schumann, Töpfermstr.

Ein Tischler oder ein Stellmacher, oder ein anderer Holzarbeiter, kann ausdauernde Arbeit und einen guten Lohn finden, bei dem Maschinenbauer Göhler in Röderau.

Zugelaufen ist mir, am vergangenen Freitage, als den 21. August, ein schwarzer Hund mit weißer Brust. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren wieder erhalten.

Hauhold in Calbitz.

Eine Droschke

und ein verdeckter Wagen stehen zu verkaufen beim

Schmiedemstr. Krause in Riesa.

Mittwoch, den 3. Septbr. früh, wird in Riesa Braunblei gefüllt.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes solides Mädchen, welches melken kann, kann einen Dienst nachgewiesen erhalten, durch die Expedition dieses Blattes.

Schlitz empfiehlt wieder
Wittwe Berner.

Redaction, Druck und Verlag von C. F. Grellmann in Riesa.

Einladung.

Zu bevorstehendem Lorenzkirchner Jahrmarktsdonnerstag, sowie den darauf folgenden Sonntag ladet zur

Tanzmusik

ergebenst ein

Sander in Gröba.

Einladung.

Zum bevorstehenden Lorenzkirchner Jahrmarkt halte ich wie früher mit meinem Zelte auf dem bestimmten Plage, in der Nähe der Weinbude, und lade hierzu alle gute Freunde und Bekannte ergebenst ein; die Firma ist

K. Uhlig,
Waldschlößchen-Wirth
aus Röderau.



Den 21. August starb fern von uns unser guter Sohn, der Schuhmagergeselle Carl Richter (in Arbeit bei Herrn C. A. Reil) in seinem 27. Lebensjahre. Tiefgebragt standen wir an dem Grabe unsers guten Sohnes, welcher sein uns so theures Leben bald enden mußte; doch wir fanden Trost in den vielfachen Beweisen treuer Anhänglichkeit und Freundschaft, welche sich durch Bekrängung seines Sarges mit Blumen, durch so zahlreiche Begleitung, sowie durch das freiwillige Tragen zu seiner letzten Ruhestätte kund gab.

Wir sagen Ihnen Allen unsern wärmsten, tiefgefühltesten Dank. Tiefgefühlten Dank auch Ihnen, geehrter Herr Pastor Richter für die trostreichen Worte am Grabe des Verbliebenen, als auch dem Herrn Dr. Haymann für die Bemühungen, uns das Leben des Theuren zu erhalten. Dank auch Ihnen werthester Herr Reil für die liebevolle Pflege, welche Sie dem Verbliebenen zu Theil werden ließen. Der allgütige Vater im Himmel möge es Ihnen Allen vergelten und Sie noch recht lange vor so harten Schicksalsschlägen bewahren. Du aber lieber guter Sohn schlaf wohl!

Dschag, 28. August 1857.

Die trauernde Familie Richter.